Düsseldorfer Zeitung.

N. 279. Freitag den 23. November 1827.

Preußen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Oberlandesgerichts-Rath Hundrich zu Halberstadt zum Ober-Prokurator bei dem Landgericht zu Düsseldorf zu ernennen. (Staatsztg.)

Deutschland.

Ein Privatbericht aus Mainz enthält folgende, jedoch unverbürgte, Mittheilungen über die wichtige Angelegenheit der Rheinschifffahrt.

Es ist eine Thatsache, daß der Souverain der Niederlande die Verhandlungen über die künftige Rheinschifffahrtsordnung geendiget zu sehen wünscht. Die letzten Erklärungen, welche desfalls nach Berlin gegangen sind, geben die Beweise davon. Das Meer ist für die Schiffe der Rheinstaaten geöffnet. Es ist kein Zweifel mehr, daß Preußen und die Niederlande über den Artikel 1 der Wiener Konvention einig geworden sind. Beiden Staaten ist es Ernst, daß nur den Schiffen der Rheinstaaten diese Vergünstigung zukommen soll. Preußen und die Niederlande wollen diese Freiheit den Schiffen fremder Staaten nicht gestatten. Allein dieß ist nicht der Sinn des 5. Artikels des Pariser Friedens, der eine allgemeine Handelskommunikation für alle Staaten und Völker beabsichtet. Wahrscheinlich werden sich andere Seestaaten den Rhein nicht verschließen lassen, wenn es in ihrem Interesse ist, ihn offen zu haben, da der Pariser Vertrag ihn ohne Ausnahme, und nicht blos für die Rheinstaaten, geöffnet hat. Alle Bewohner des Ober- und Mittelrheins werden es in ihrem Interesse finden, daß keine Nation von der Schifffahrt und dem Handel über den Rhein ausgeschlossen bleibt. Frankreich, welches Interesse gehabt hätte, daß die Rheinmündungen an der See wie bisher geschlossen geblieben wären, wird sich von der nunmehr für die Rheinstaaten geöffneten Kommunikation nicht ausschließen lassen. Sollte aber Frankreich als Rheinstaat unter denen mitbegriffen seyn, die seewärts in den Rhein ein- und auslaufen dürfen, so werden die Britten ihr Recht in den Rhein zu fahren, nicht schwinden lassen, ob sie gleich mit eben so großer Leichtigkeit über Hamburg und Bremen mit Deutschland in Berührung kommen. Die deutschen Uferstaaten werden ruhig zusehen, ob die Seestaaten sich den Rhein verschließen lassen, da es in der Macht der letztern liegt, sich denselben auf den Grund der Verträge zu öffnen. Die niederländische Regierung will aber bei Oeffnung der See für die Rheinstaaten Tonnengeld (Seezoll) neben der Oktroi-Gebühr erheben. Dieß werden wohl die Staaten des Rheins wie alle übrigen nicht zugeben können, weil der Rechtsgrundsatz zur Erhebung für Holland dadurch stehen bliebe, aber die Verträge denselben keineswegs aussprechen, sondern im Gegentheil aufheben. Bei einem mäßigen Oktroizoll im Allgemeinen will Holland auf Zuker, Tabak und einige andere Artikel einen hohen Oktroizoll auflegen. Dieß könnten die Staaten wohl ohne besondern Nachtheil sich gefallen lassen, weil so viele andere Produkte niedriger gesetzt sind. Allein aus diesen Ausnahmen oder Ueberschätzungen würde sich das Recht der allgemeinen Visitation aller Waaren entwickeln, welches dem Handel über den Rhein — welcher frey seyn soll von allen Mautheinmischungen — sehr nachtheilig wäre. Hoffentlich wird dieser Umstand

---

Miszellen.

Ein Meteor.

Mainz, vom 20. Nov. Ueber das am Abend des 15. Nov. letzthin hier und anderwärts bemerkte Meteor, bemerkt uns ein Augenzeuge Folgendes: „Der starke Schnee mit bedeutendem Winde hielt mich in Zahlbach bis nach acht Uhr, wo es zu schneien aufgehört, zurück. Es mochte ungefähr halb neun Uhr seyn, als ich mich auf der Chaussee zwischen Zahlbach und Mainz befand. Plötzlich wurde die ganze Atmosphäre und die mich umgebenden Felder von einer Lichtsäule erleuchtet, die eine fast blendende Helle, leuchtender als der schönste Vollmond bei gestirnter Sommernacht, über die ganze Gegend verbreitete. Unmittelbar darauf trat wieder stockfinstere Nacht ein. Dieses Leuchten wiederholte sich noch zweimal in der nämlichen Art, als bald nach der letzten Erscheinung ein furchtbarer Knall erfolgte, der dem stärksten Kanonenschuß aus der Ferne glich. Der fragliche Augenzeuge hat zwar die (in Frankfurt und anderwärts wahrgenommene) sehr große Feuerkugel nicht gesehen, wahrscheinlich weil er nicht an den rechten Ort blickte; dagegen hat er eine sehr sonderbare Beweglichkeit auf der Erde in seiner Nähe bemerkt, die ihm so vorgekommen, als seyen die Feldthiere in Angst und Bangigkeit, und wendeten sich nach der Stadt und nach ihm, gleichsam um Schutz in der Nähe von Menschen zu suchen.

berücksichtiget werden. — Noch ist dabei zu bedenken, daß gerade die hochbelasteten Waqren die sind, welche die Hauptmasse der Schiffsladungen ausmachen. Holland ist, in diesem Punkte der Erhöhungen, wieder in Ansehung seiner früheren Erklärungen zurückgetreten, indem es im 310ten Protokolle zu Mainz weit mäßigere Bestimmungen gemacht hat. — Aus diesen Hauptbestimmungen der zwischen Preußen und Holland in Brüssel abgeschlossenen Konvention erhellt, daß durch die Vollziehung dieser letzteren die Wiener Beschlüsse, die das Wohl des Handels im Allgemeinen umfassen, und nicht das Interesse einzelner Uferstaaten auf Kosten anderer zu befördern suchen, keineswegs ihre Erledigung finden würden. *)

München, vom 17. Nov.

Die Eröffnung der Ständeversammlung hat heute Morgens statt gefunden. Um 11 Uhr verkündigten Kanonensalven die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Residenz; der durch Glanz und Pracht ausgezeichnete Zug ging durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ständehause; allenthalben paradirten Linientruppen und Landwehr; das Geläute sämmtlicher Glocken, die rauschende Musik, und der Jubel der zuströmenden Volksmenge, erhöhten die denkwürdige Feier, welche durch den heitersten Himmel begünstigt wurde. — Im Ständehause hatten sich bereits die Prinzen des königlichen Hauses versammelt, den König zu erwarten; auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten waren in den großen Sitzungssaal eingetreten, wo schon die Civil- und Militär-Bediensteten in Galla auf den für sie bestimmten Plätzen sich befanden; inzwischen waren Ihre Maj. die Königin, Allerhöchstwelche der Eröffnung der Ständeversammlung beizuwohnen geruhten, mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, begleitet von den zum Empfange gewählten Deputationen der Reichsräthe und Abgeordneten, auf der Tribune eingetroffen; in der Nähe hatte das diplomatische Korps besondere Plätze eingenommen; die übrigen Plätze waren von denjenigen Personen besetzt, welchen hiezu Einlaßkarten zugestellt wurden. Als Se. Maj. der König im Ständehause angelangt, und in den Sitzungssaal eingetreten waren, erhob sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen; Allerhöchstdieselben betraten den Thron, bedeckten sodann das Haupt, nahmen sogleich wieder den Hut ab, setzten sich, und hielten — nachdem den Ständen das Zeichen, sich ebenfalls zu setzen, gegeben war, — folgende Anrede an die Ständeversammlung: „Meine Lieben und Getreuen, die „Stände des Reiches! Dank! unaussprechli„cher Dank! sey Ihm, dem wir so vieles, vieles „Treffliche, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu „verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Va„ter uns allen war. So ein Herz, wie das Sei„ne, wird kaum je mehr auf einem Throne schla„gen. Wie Ich gesinnt bin, wie Ich für gesetzli„che Freiheit, des Thrones Rechte und die eines „Jeden schützende Verfassung bin, dieses jetzt noch „zu versichern, wäre hoffentlich überflüssig; des„gleichen, daß Ich Religion als das Wesentlichste „ansehe, und jeden Theil bei dem ihm Zuständigen „zu behaupten wissen werde. Nicht von Mängeln „frei ist bei allen ihren Vorzügen unsere Verfas„sung. Erfahrung erst zeigt Manches, was Theo„rie nicht lehren kann, und weise gibt unse„re Verfassung selbst den Weg an, wie Ver„besserungen in ihr zu bewirken. Vieles Gute ist „bereits auf den frühern Landtagen geschehen, vie„les doch bleibt uns zu thun übrig. Daß Land„räthe noch fehlen, wirkt sehr nachtheilig. Sollen „minder kostspielige, weniger Schreiberei und Zeit„aufwand erfodernde Rechtspflege und Verwaltung „stattfinden, sind einige Veränderungen nothwen„dig. Des Steuerdefinitivums allgemeine beschleu„nigte Einführung ist lebhafter Wunsch, die Ge„rechtigkeit erheischt sie, so auch Steuergesetze, „welche die Abgaben angemessener vertheilen; der „Steuerpflichtige bedarf ihrer — nicht die Staats„kasse, denn der Ausfall des laufenden Dienstes „ist gehoben, dabei eine Hauptlandesfestung im „Werden. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts be„saß Baiern eine. — Die Schuldentilgung und „die Pensions-Amortisationsanstalt gehen den ih„nen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen sind „geordnet. — Den Verkehr und die Landwirth„schaft zu erleichtern, neue Quellen den Gewerben „zu eröffnen, ist der neuen Zollordnung, ist des „Kulturgesetzes Zweck. Der mit der Krone Wür„temberg hoffentlich bald zu Stande kommende Ver„trag wird freie Bewegung an dieser Gränze her-

*) Diese Nachrichten sind, wie gesagt, unverbürgt. Indessen wird man sich hiebei der Stelle aus dem Landstagsabschiede für die Rheinischen Provinzialstände, sub. B. Nro. 2. erinnern, wo es heißt: „Die von ihnen über die Wichtigkeit der freien Rheinschifffahrt für den Handel der dortigen Provinz geäußerten Ansichten billigen Wir, und widmen daher, wie schon seither geschehen, auch ferner der Herstellung einer vertragsmäßigen Uebereinkunft mit der Königlichen Niederländischen Regierung alle Unsere Sorgfalt. Den Erfolg aber werden Wir dem nächsten Landtage bekannt machen." A. d. R.

Schändlicher Undank.

Andreas Avitabile, ein Spezereihändler zu Neapel, hatte schon seit 8 Jahren, aus lauter Nächstenliebe, einen aus der Hefe des Volkes gezogenen jungen Menschen, Namens Ferdinand Ferajolo, in seine eigene Familie aufgenommen. Die Liebe, welche dieser aber von demjenigen, der ihn an Kindesstatt angenommen, in so hohem Grade genoß, konnte sein Herz nicht rühren. Weit von jedem Gefühle der Dankbarkeit entfernt, mißbrauchte er das von Avitabile ihm geschenkte Zutrauen, und beging mehrere Diebstähle. Mit dem nicht zufrieden, versuchte er seinen Wohlthäter bei allen seinen Korrespondenten aufs abscheulichste anzuschwärzen und um allen Kredit zu bringen. Der ehrliche Spezereihändler, endlich aufgebracht über die schlechte Aufführung seines Schützlings, entfernte ihn. Doch überließ er ihm aus noch glimmender Zuneigung den Genuß eines seiner Häuser, das er ihm früher schon zur Wohnung angewiesen hatte. Das undankbare Ungeheuer, das dieses so wohl verdiente Mißtrauen des Herrn Avitabile als eine unverzeihliche Beleidigung ansah, gerieth darüber so in Wuth, daß er diesen seinen Wohlthäter nebst seinem Bruder am hellen Tage auf offener Straße erdolchte; beide starben unter seinen Stichen. Der Missethäter ist unter der Hand der Gerechtigkeit, die ihm den Prozeß macht.

Schauderhafte Wette.

Unsere Spieler an der Stockbörse haben (schreibt man aus London) Wetten geschlossen, daß bis zum

„vorbringen. Es konnte, Dank dem hochherzigen „Anerbieten der letzten Ständeversammlung, für „Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft „und für Fabriken Bedeutendes geschehen. Auf „diese und andere wichtige Gegenstände sich bezie„hende Gesetzesanträge, so wie diejenigen zu einer „neuen auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfah„ren gegründeten Gerichtsordnung, und die zu ei„nem allgemeinen Strafgesetzbuche, werde Ich durch „Meine Minister zum Beirath und zur Zustim„mung übergeben lassen. Der Einsicht Meiner Lie„ben und Getreuen der Stände des Reiches ver„traue Ich — auf ihren Willen baue Ich — fern „bleibe jede Selbstsucht — unser Ziel sey Baierns, „des von Mir so innig geliebten Baierns Wohl; „Doch der Segen kommt von Gott!" — Diese mit hoher Kraft und tiefem Gefühl frei gehaltene, und durch ihren Inhalt doppelt bedeutungsvolle Anrede machte auf die ganze Versammlung den größten Eindruck; allgemein wurde die Rührung getheilt, mit welcher Se. Maj. vom Throne im Eingange der Anrede dem allerhöchstseligen König Maximilian Joseph feierlich das Wort des Dankes und der Erinnerung sprachen; allgemein und innig wurde empfunden die am Schlusse gegebene huldvolle Aeußerung des Vertrauens zu den Ständen des Reiches, und der Regentensorge für Baierns Wohl. Nach Beendigung dieser Anrede las der Staatsminister der Justiz aus der Verfassungsurkunde den Eid vor, lud sodann Se. Hoh. den Hrn. Herzog Maximilian in Baiern ein, so wie derselbe auch die neuen Mitglieder der beiden Kammern anwies, diesen Eid auf erfolgenden Aufruf förmlich zu schwören; der Minister des Innern nahm nach Befehl den namentlichen Aufruf vor; worauf Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Baiern vor den Thron traten, und den Eid in die Hände Sr. Maj. des Königs schwuren, die übrigen neuen Mitglieder der Kammer aber den Schwur von ihren Plätzen aus leisteten. Nach dieser Eidesablegung erholte der Minister des Innern die weiteren Befehle des Königs, erklärte hierauf im Namen Sr. Maj. die Sitzung der Kammern für das Jahr 18$^{27}/_{28}$ eröffnet, und lud sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Ein dreimaliges Lebehoch wiederhallte in dem Sitzungssaale; Se. Maj. verließen den Saal und kehrten, von dem Segensrufe Ihres Volkes begleitet, in die Residenz zurück.

Von der Donau, v. 14. Nov. Die Nachricht von den Vorgängen bei Navarin hat die Hoffnungen der Freunde des Friedens keineswegs niedergeschlagen. Sie meinen im Gegentheil, daß die Pforte, den Grundsätzen der Lehre vom Fatalismus zufolge, diesen Unfall als eine höhere Schickung mit Resignation aufnehmen und als einen Fingerzeig betrachten werde, nicht länger in ihrer Widersetzlichkeit gegen die Vorschläge der christlichen Mächte zu beharren. Auch wäre es wohl möglich, daß der Divan jenen harten Schlag, der vorzüglich den Pascha von Egypten betroffen, aus einem gemilderten Lichte ansehen dürfte, da ohnehin dieser mächtige Vasall schon länger ein Gegenstand seines eifersüchtigen Mißtrauens war. Endlich aber ist es keineswegs wahrscheinlich, daß die vermittelnden Mächte aus Ursache der so eben erhaltenen Erfolge etwa ihre Reklamationen zu Gunsten der Griechen steigern dürften, sowohl wegen ihrer bekannten Mäßigung, als auch weil eine jener Mächte durch die Vernichtung der egyptischen Seemacht die Nebenabsicht, welche ihr gewisse Politiker schon früherhin zuschreiben wollten, nunmehr erreicht hat, sie sich also fortan um so eifriger bemühen werde, den Zweck des Traktats vom 6. Juli auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen zu erlangen. — Die neuesten Briefe aus Wien lauten beruhigend; man sah zwar mit einiger Besorgniß den weitern Nachrichten aus Konstantinopel entgegen, indeß bleiben die Staatspapiere, unbedeutende Schwankungen abgerechnet, auf ihrem Standpunkte fortwährend fest.

Frankfurt, vom 20. Nov.

Von dem Augenblicke an, als man hier die Nachricht von der Schlacht bei Navarino erhalten hatte, begannen die österr. Effekten zu weichen, indem man in banger Erwartung ist, wie man in Konstantinopel auf obige Begebenheit sich benehmen wird; seit heute schien man sich hier in etwas zu beruhigen, ohnerachtet die heutigen Wiener Briefe meldeten, daß die Gesandten der drei Mächte sich eingeschifft, jedoch die Unterhandlungen von Seiten des Baron v. Ottenfels fortgesetzt würden. Die Metalliques, welche gestern auf 91$^{5}/_{16}$ zurückgingen, blieben heute auf 91$^{9}/_{16}$. Bankaktien 1294 auf 1297 u. s. w. Die nächste Wiener Post wird uns nähere Auskunft geben, ob zwar mit letzter Post in Wien alle Effekten gewichen sind.

Rußland.

Riga, vom 9. Nov. Wir haben das Glück gehabt, unsern geliebten Monarchen vom Dienstag Abend bis gestern Abend in unserer Mitte zu besitzen. Seine uns so theure Anwesenheit wurde durch die glorreiche Nachricht von der Einnahme von Erivan und die dabei errungenen Trophäen verherrlicht. Se. Maj. waren eben im Ritterhause bei Tafel, als die Nachricht ankam, und wohnten

---

15. d. M. die Köpfe der drei Gesandten in Konstantinopel abgeschlagen gewesen seyen. Diese Elenden kennen nur Geldverdienen, gleich viel auf welche Weise.

Unsere Berge, sagt die neueste Dorfzeitung, merken den nahen Winter und gucken schon seit vielen Tagen mit ihren weißen Wintermützen nach Hildburghausen. Die Wanderer erzählen viel von dem viele Fuß hohen Schnee auf den Bergen, und bei der Kirchweihe ist in Masserberg, 5 Stunden von dort, eine lustige Gesellschaft Schlitten gefahren.

Nach dem Hrn. v. Humboldt haben die Indier, welche in den Minen Mexikos arbeiten, eine so außerordentliche Kraft, daß die Europäer keine Vergleichung mit ihnen aushalten. Er versichert, daß diese indischen Bergleute ein Gewicht von 382 ℔ 6 Stunden lang in einer Temperatur von 71 bis 77 Graden Fahrenheit tragen können. Sie steigen, mit diesem ungeheuren Gewicht auf den Schultern ohne Unterbrechung 8 bis 10mal Treppen hinauf, welche 1800 Stufen haben. Man findet unter ihnen oft Männer von 60 Jahren und mehr. Wenn sie steigen, beugen sie ihren Leib vorwärts, und stützen sich auf einen Stock, der selten länger ist als ein Fuß.

In London war es am 14. d. so dunkel, daß man z. B. im Kanzleigerichte um 1¼ Uhr Nachmittags die Lichter anzunden mußte.

gestern dem Tedeum, das unter freiem Himmel gesungen wurde, bei.

— Bereits unterm 29. v. M. haben Se. Maj. der Kaiser ein überaus huldvolles Rescript an den Oberbefehlshaber unserer Kaukasischen Armee, General-Adjutanten Paskewitsch, erlassen, mittels dessen derselbe zur Belohnung seiner in dem persischen Kriege bewiesenen ausgezeichneten Verdienste zum Ritter des Wladimir-Ordens 1ster Klasse ernannt wird.

Niederlande.

Brüssel, vom 20. Nov.

Gestern Morgen kam ein russischer Kabinetskurier, von London mit Depeschen für Petersburg, und des Nachmittags ein englischer Kabinetskurier von der Türkey mit Depeschen für London, hier durch.

Frankreich.

Die liberale Parthei hat in der Hauptstadt — und man weiß, welchen Einfluß dieselbe auf das übrige Frankreich hat — einen großen Sieg über das Ministerium davongetragen. Alle ihre Candidaten wurden gewählt, alle ministeriellen fielen durch. — Der Constitutionnel äußert seine Freude darüber unter andern also: Die Herren Dupont de l'Eure, Lafitte, Casimir Perier, Benjamin Constant, v. Schonen, Ternaux, Royer-Collard, und der Baron Louis wurden heute (den 18.) als Deputirte von Paris proclamirt. Es wäre schwer, eine Vorstellung von dem Beifalljauchzen, den Ausbrüchen von Freude zu geben, welche dieser merkwürdige Sieg erzeugte. Abends füllten die Masse der Wähler, der Bürger die Straßen der Hauptstadt; sie wünschten sich gegenseitig Glück und überließen sich der lebhaftesten, zugleich aber anständigsten und edelsten Fröhlichkeit. Jedermann sieht in diesem glücklichen Erfolge das Vorspiel des nunmehr unvermeidlichen (?) Falles der treulosesten und gehäßigsten der Gewalten. In der That wie könnte das Ministerium der Niederlage widerstehen, die es eben erlitten? Alle seine Candidaten wurden mit Verachtung zurückgestoßen; es erhielt zu Paris keine einzige Ernennung, und alle constitutionnelle Candidaten, ohne alle Ausnahme, wurden bei der ersten Stimmensammlung mit unermeßlicher Mehrheit erwählt. (So erhielt z. B. Hr. Dupont de l'Eure 1094, der ihm entgegengesetzte ministerielle Candidat nur 173 Stimmen; Hr. Lafitte 1012, der minister. Candidat nur 88; Hr. Casimir Perier 1117, der minister. Cand. nur 82; Hr. Benjamin Constant 1035, der minister. Cand. gar nur 22 Stimmen, u. s. w.) . . . . . In England hätten Minister nach einer so bestimmten, so schändlichen Niederlage gleich auf der Stelle ihre Entlassung gegeben; in Frankreich warten die Minister, bis man sie von sich stößt, bis man sie fortjagt. Sie werden nicht lange warten. . . . . Alles läßt uns hoffen, daß die kräftige und offene Sprache der Wähler von Paris in Frankreich Wiederhall gefunden haben werde.

Auch in den Wahlcollegien von Meaux, Versailles, Pontoise, Corbeil und d'Etampes erhielten die Constitutionellen den Sieg. In ersterm wurde der sogenannte Veteran der Freiheit, General Lafayette, mit 197 Stimmen gegen 129, gewählt.

„Der Damm ist offen, die Fluthen stürzen sich hindurch, und die Demokratie strömmt mit überfließenden Ufern dahin!" rufen die ministeriellen Blätter aus. — Was geht denn, fragt dagegen der Constitutionnel, in Frankreich vor? Welche verfassungsmäßige Autorität wird verkannt? Welche Volksbewegung greift die Monarchie der Restauration, d. h. die Monarchie nach der Charte, an? Was verursacht solchen Schrecken? ꝛc.

— Man glaubt allgemein, die Censur werde mit dem 30. d. (als bis wohin die Wahlen beendigt sind) wieder eingeführt werden. Der Constitutionnel bezeichnet diese Maaßregel als die schmählichste Verhöhnung der durch die Constitution den Franzosen verbürgten Rechte.

Paris, vom 19. Nov. Der König hat in Folge des Sieges bei Navarin, an welchem unsere tapfern Seeleute so wesentlichen Antheil genommen, den Contreadmiral de Rigny zum Viceadmiral, und den Kapitain Baron Milius zum Contreadmiral erhoben. 3 Kapitäne wurden zu Kommandeurs des Ordens der Ehrenlegion ernannt, 1 Kapitän zum Offizier dieses Ordens, u. a. geringere Ordensverleihungen ertheilt. Auch wurde ein besonderer Fond zur sofortigen Unterstützung der Familien der gebliebenen Seeleute angewiesen.

Der englische und russische Befehlshaber in jener Schlacht, Sir Codrington und Graf Heyden, erhielten das Großkreuz des Ludwigsordens. Der engl. Kapitän Fellows wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion, und die übrigen englischen und russischen Kapitäne zu Rittern des Ludwigsordens ernannt.

— 5proc. Rente 101 Fr. 20 Ct., 3proc. 70 Fr. 15 Ct.

Portugal.

Die Lissabonner Ztg. vom 3. d. enthält ein Dekret der Prinzessin Regentin, welches den Corregidors aller Camaras des Königreichs befiehlt, alle diejenigen als Aufrührer behandeln zu lassen, die dem Namen des Infanten Don Miguel Eigenschaften beifügen würden, welche dieser Prinz selbst als verbrecherisch ansehe. Die Prinzessin bezieht sich hiebei auf das Dekret des Kaisers vom 31. Juli.

Anzeigen.

Da sämmtliche Steuern pro 1827 vor dem 8ten k. M. getilgt seyn müssen, so ersuche ich alle Kontribuenten des h. Empfangs-Bezirks, welche ihre Steuerquoten noch nicht ganz entrichtet, dieses ungesäumt bei Vermeidung der ordentlichen mit Kosten verknüpften Zwangsmittel zu thun.

Düsseldorf, den 14. Nov. 1827.

Der Steuer-Einnehmer
Vetter.

Meinen Bekannten und Freunden die ergebene Anzeige, dass ich meinen neuerbauten Saal am künftigen Sonntag den 25. d. M. mit einem Ball eröffnen werde. Meine Weine und Tisch bekannt.

Ratingen, den 22. Nov. 1827.

Franz Wisinger.

Mit dem früher angezeigten Manufakturwaaren-Verkauf im Casino, Nachmittags 2 Uhr, wird morgen fortgefahren.

Auf der Kurzestraße N. 534 sind meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

In einer hiesigen Brauerei kann ein Lehrling oder auch ein zweiter Knecht eintreten. Bei der Expedition zu erfragen.

Auf der Kurzestraße N. 527 bei Ferd. Vitten stehen im Unterhause Zimmer, ein geräumiger Keller und ein Pferdestall zu vermiethen.

Auf dem Hundsrücken N. 506 sind meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Verfaßt und verlegt von L. Leusch, Grabenstraße D. N. 1067.